



**So spricht Cyrus, der König von Persien:
Alle Königreiche der Erde hat der HERR
der Gott des Himmels, mir gegeben ...
Wer irgend unter euch zu seinem Volk
gehört, mit dem sei sein Gott, und er
ziehe hinauf nach Jerusalem, das in Juda
ist, und baue das Haus des HERRN, des
Gottes Israels...**

Esra 1,2-3

Der Wiederaufbau

Irgendwann wird die weltweite Corona-Krise vorbei sein und wir werden (nach und nach) wieder aus unserer „Gefangenschaft“ in den gewohnten Alltag zurückkehren.

Das erinnert vielleicht ein wenig an die Rückkehr der Juden aus dem Exil und an ihren Wiederaufbau Jerusalems. Nicht, dass wir unsere Situation mit jenen Israeliten vergleichen wollten! Sie sind nach 70 Jahren der Verschleppung in eine völlig zerstörte Stadt zurückgekehrt. Das ist freilich etwas ganz anderes gewesen.

Der Bezug auf die biblischen Texte in den Büchern Esra und Nehemia, in denen der Wiederaufbau Jerusalems beschrieben wird, soll uns lediglich dazu dienen, über unsere Prioritäten neu nachzudenken.

Wir lernen gerade, mit Einschränkungen zurecht zu kommen. Zweifellos ist das in vielen Fällen belastend und anstrengend. In dem einen oder anderen Fall wird es aber auch von der Erkenntnis begleitet sein, dass es seine guten Seiten haben kann. Hier und da erkennen wir, dass es entlastend sein kann, weniger Terminen und „Verpflichtungen“ hinterherrennen zu müssen. Ja, dass das nicht nur entlastend, sondern sogar bereichernd sein kann – dass weniger mehr sein kann!

Deshalb stellt sich mir die Frage nach den Prioritäten neu: Was möchte ich später in meinen Alltag wieder mit zurücknehmen, was wird mir wichtiger und wertvoller sein als zuvor? Was werde

ich hingegen nicht wiederaufbauen oder zumindest niedriger priorisieren?

Als die Juden nach und nach in ihr Land zurückgekehrt sind, um alles wiederaufzubauen, da hat Gott die Prioritäten vorgegeben: (1) Zuerst sollten sie sein Haus, den Tempel, bauen. (2) Nebenher sollten sie freilich auch Häuser für sich und ihre Familien bauen, um möglichst nah bei ihm zu sein (also damals rund um den Tempel). (3) Und schließlich sollten sie eine Stadtmauer errichten, um sich zu schützen.

Das ist insofern eine merkwürdige Reihenfolge, als die feindlichen Mächte gerne den Bau des Tempels und der Stadt unterbunden hätten. Hätte man da nicht besser erst einen Schutzwall errichten und dann in Ruhe den Tempel bauen sollen? Die Prioritäten Gottes sind andere gewesen.

Eigentlich sind sie heute noch dieselben:

(1) An erster Stelle darf Gott selbst stehen! Das beinhaltet für uns unbedingt auch die Begegnung mit ihm, die Gemeinschaft mit ihm. Der damalige Tempel sollte ein „Bethaus für alle Völker“ sein (Matthäus 21,13), und wir haben das Vorrecht – unabhängig von irgendeinem geographischen Ort und losgelöst von irgendwelchen Gottesdienstvorschriften und Riten – immer und überall im Gebet zu Gott zu kommen!

(2) Gleichzeitig dürfen wir für unsere Familien, Freunde und alle Menschen, die an unsere Seite gestellt sind, da sein – dürfen ihnen sozusagen ein „Zuhause“ unter dem Segen Gottes bieten.

(3) Zudem ist es sicher auch unsere Verantwortung, Acht zu geben auf alles, was in unsere Häuser und Gemeinden hineinkommen will. Wir brauchen „Stadttore“, die das Gute hinein- und das Schlechte außenvorlassen.

Wir brauchen die richtigen Prioritäten!

Joachim Setzer